

Genossenschaften als Chance für Pflegeeinrichtungen

„Genialform zum Schutz der Kleinen“

Von Petra Zeichner

Für Ärzte liegt die Gründung von Genossenschaften im Trend. Einrichtungen in der Pflege hingegen halten sich zurück. Dabei bescheidenen Fachleute der Gesellschaftsform, Erfolg versprechend zu sein.

Neu-Isenburg. Die Leistungsanbieter in der Pflege sind stark unterrepräsentiert, wenn es darum geht, sich in Genossenschaften regional zu vernetzen. Das wurde bei der Fachtagung „Regionale Gesundheitsversorgung aktiv gestalten“ in Neu-Isenburg deutlich, die vom Genossenschaftsverband Frankfurt und der Gießener Andramedos eG veranstaltet wurde. Das Kürzel eG steht für eingetragene Genossenschaft, insgesamt 7800 gibt es deutschlandweit. Davon sind 53 Ärztegenossenschaften, Tendenz steigend. Jeweils fünf eGs gibt es mit Zahnärzten, Krankenhäusern, Rehabilitationseinrichtungen, Krankenkassen und Patienten. Nur dreimal haben sich Pflegedienste bisher entschieden, eine eG zu gründen, fand die Wirtschaftspädagogin Dr. Elke Pflüger heraus.

Der pflegerische Bereich spielt also nur am Rande mit oder wird



Auch Pflegeanbieter könnten sich in Genossenschaften zusammenschließen. Allerdings ist es wichtig, selbst aktiv zu werden und das Gespräch mit anderen Anbietern zu suchen, statt darauf zu warten, von anderen angesprochen zu werden (Szene im Bild gestellt).

Foto: Oberheitmann

erst später dazugeholt, wie etwa bei der Westpfälzer Gesundheitsorganisation eG (Wege). Sie wurde 2003 als Ärzte- und Psychotherapeutennetz gegründet. Jetzt streben die Mediziner und Therapeuten in und um Kaiserslautern unter anderem an, ein Home Care Management aufzubauen, wofür auch Pflegedienste angesprochen werden sollen. Doch genau das scheint der Fehler zu sein, den die

ambulanten Versorger in der Pflege machen: Sie lassen sich ansprechen und werden nicht selbst aktiv. Dabei sind Genossenschaften auch in der Pflege durchaus machbar. „Das wäre die Genialform und würde die kleinen Betriebe schützen“, sagt der Psychologe Dr. Wolfgang George, Vorsitzender der Gießener Andramedos eG.

Dabei könnten sich die Pflegeanbieter entweder alleine zu-

sammentun oder auch die Patienten als Genossenschaftsmitglieder mit ins Boot holen. In beiden Fällen würden sie stärker am Markt auftreten und hätten eine bessere Verhandlungsposition, betont George. Sie würden von ähnlichen Vorteilen profitieren wie andere eGs auch: gemeinsamer Einkauf von Bedarfsmaterial, gemeinsame Fortbildungen, gemeinsame Rechtsberatung - und weil alles